

Hintergrundinformation

Dialekt und Literatur

Den alemannischen Dialekt erforschen

Die Dialekte aus dem Süden des deutschsprachigen Raums sind die natürliche Weiterentwicklung von früheren Formen des Deutschen. Genauer gesagt: Sie stammen vom Mittelhochdeutschen ab, welches sich wiederum aus dem Althochdeutschen entwickelt hat. Alemannisch, der Dialekt, in dem Frau Hasswani den Text „Friide“ verfasst hat, ist ein oberdeutscher Dialekt und er weist einige Unterschiede zur deutschen Standardsprache auf. Diese Unterschiede betreffen verschiedene linguistische Ebenen wie die Phonologie, die Lexik und die Syntax. Dialekte sind jedoch kein schlechtes Deutsch, vielmehr haben Dialekte eigene grammatische Regeln. In der traditionellen Dialektforschung spielt die Phonologie eine sehr ausgeprägte Rolle, wenn es um die Erforschung von Dialektgrenzen geht. Deshalb wird in dieser Unterrichtseinheit auch nur die Ebene der Phonologie fokussiert und es wird gezeigt, dass Dialekte regelhafte Varietäten des Deutschen sind.

Dass das Alemannische sich aus dem Mittelhochdeutschen entwickelt hat, kann man an der Entwicklung bestimmter Laute erkennen. Das wichtigste phonologische Merkmal des Alemannischen ist, dass sich die mittelhochdeutschen (mhd.) Langvokale *î* und *û* erhalten haben. Im Mittelhochdeutschen wurden die Worte „braun“ und „Weile“ beispielsweise als *bruun* und *Wiil* ausgesprochen, was sich mit einem Blick in das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS)*¹ beim Abschnitt „Etymologie“ bestätigen lässt.² In Tabelle 1 sind diejenigen Beispiele aus dem Text „Friide“ aufgelistet, die sich auf das mhd. *û* und mhd. *î* zurückführen lassen. Es zeigt sich, wie regelhaft Dialekte sind. Im Alemannischen werden die mhd. Langvokale *û* und *î* beibehalten.

mhd. <i>û</i> [Karte 1.25]	mhd. <i>î</i> [Karte 1.22]
<i>bruune</i>	<i>Wiil</i>
<i>Hut</i>	<i>allzit</i>
<i>uff</i>	<i>wiiter</i>
<i>bruucht</i>	<i>wil</i>
<i>usgmolt</i>	<i>debii</i>
<i>Krankehuus</i>	<i>min, sini</i>
<i>uströchnet</i>	<i>iigreich</i>
	<i>Friiburg</i> (von mhd. <i>frî</i> = frei)

Tabelle 1 Mittelhochdeutsche Langvokale und das Alemannische

¹ Geben Sie dafür einfach das gesuchte Wort, z.B. „Haut“ oder „Weile“ im Suchfeld ein und scrollen Sie dann nach unten zur Etymologie des Wortes. Alternativ können Sie die Etymologie und damit die mhd. Lautung auch in einem anderen etymologischen Wörterbuch nachschlagen.

² Im DWDS werden Langvokale mit einem Strich über dem Buchstaben markiert. Im Sprechenden Sprachatlas wird dies mit einem Zirkumflex realisiert – gemeint ist aber das Gleiche.

Auf den Karten 1.25 und 1.22 des *Sprechenden Sprachatlas von Baden-Württemberg* kann dieses Phänomen zusätzlich betrachtet und – in der digitalen Version online – auch angehört werden. Gezeigt wird auf den Karten, dass die mhd. Laute in den baden-württembergischen Dialekten unterschiedlich realisiert werden. **Dies wird zwar nur an den Worten *Eis* und *Haus* veranschaulicht, lässt sich jedoch aufgrund der ausgeprägten Regelmäßigkeit auf alle Wörter übertragen, die jeweils den entsprechenden mhd. Laut in ihrer Etymologie aufweisen, siehe Tabelle 1.**

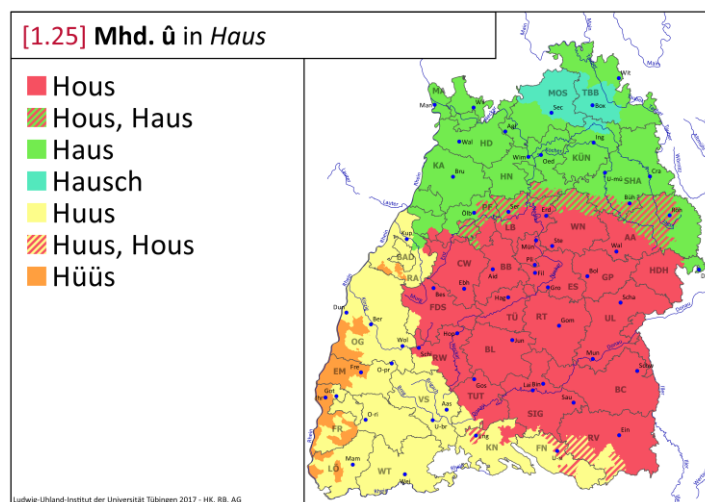


Abbildung 1 Dialekträume in Baden-Württemberg nach dem phonologischen Kriterium der Realisation des mhd. û

In Karte 1.25 sind die bekannten Dialektgrenzen in Baden-Württemberg zu sehen. In den gelben, alemannischen Dialekten wird das mhd. û beibehalten. In den roten, schwäbischen Dialekten wird das mhd. û als *ou* ausgesprochen. Und in den grünen, fränkischen Dialekten im Norden Baden-Württembergs wird das mhd. û so ausgesprochen wie in der Standardsprache – als *au*.

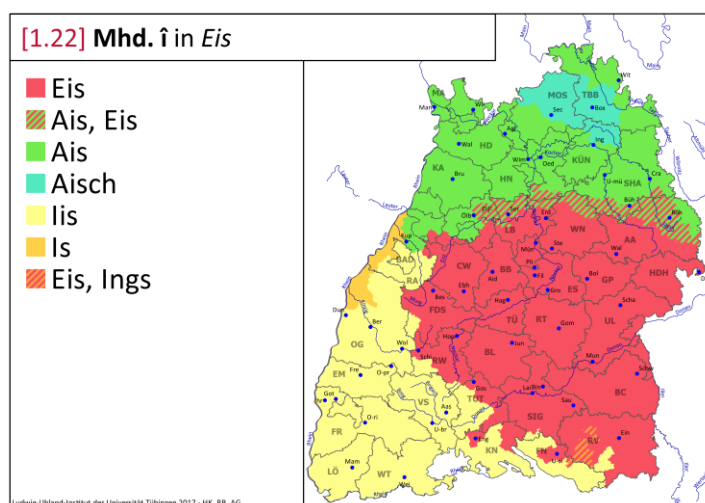


Abbildung 2 Dialekträume in Baden-Württemberg nach dem phonologischen Kriterium der Realisation des mhd. î

Karte 1.22 zeigt ebenfalls die Dialektgrenzen in Baden-Württemberg und ist fast identisch mit Karte 1.25. Der mhd. Langvokal *î* wird im Alemannischen beibehalten, im Schwäbischen und Fränkischen jedoch diphthongiert.

In Tabelle 2 sind zwei weitere typische Merkmale des Alemannischen abgebildet: Der mhd. Diphthong *uo*, der beispielsweise in den Worten Buch, Bube, Mutter, Wut vorhanden war, ist nach wie vor im Alemannischen ein Diphthong geblieben. Dieser Diphthong hat sich allerdings weiterentwickelt und wird nicht mehr als *uo* ausgesprochen, sondern als *ue* bzw. *ua*. In der zweiten Spalte ist außerdem zu sehen, dass das westgermanische *k* im hochalemannischen Sprachraum zu dem ach-Laut [x] verschoben wird. Dieser Lautwandel ist ein Ergebnis der Zweiten Lautverschiebung, die bereits im 6.–8. Jahrhundert stattgefunden hat. Alle Beispiele in Tabelle 1 und 2 stammen aus dem alemannischen Text „Friide“ von Sandhya Hasswani.

mhd. <i>uo</i> [Karte 1.28]	westgerm. <i>k</i> [Karte 1.31]
<i>Wörterbuech</i>	<i>chleis</i>
<i>Buebe</i>	<i>Chind/Chinder/Chindergarte</i>
<i>Muetter</i>	<i>Sandchaschte</i>
<i>Lueg</i>	<i>Chunnt/cho</i>
<i>Blueme</i>	<i>chönnti/chönne</i>
<i>Wuet</i>	<i>verbockche</i>
<i>zuen</i>	<i>Bechlemmige</i>
<i>tuesch</i>	<i>Chranz</i>

Tabelle 2 Weitere Merkmale des Alemannischen

In Karte 1.28 ist anhand des Beispiels *Stuhl* zu sehen, dass die Diphthongierung des mhd. *uo* nicht nur im Alemannischen, sondern auch im Schwäbischen vorhanden ist. Im Rheinfränkischen, Südfränkischen, und in der der Nordwesthälfte des Ostfränkischen wird mhd. *uo* dagegen als Monophthong realisiert.

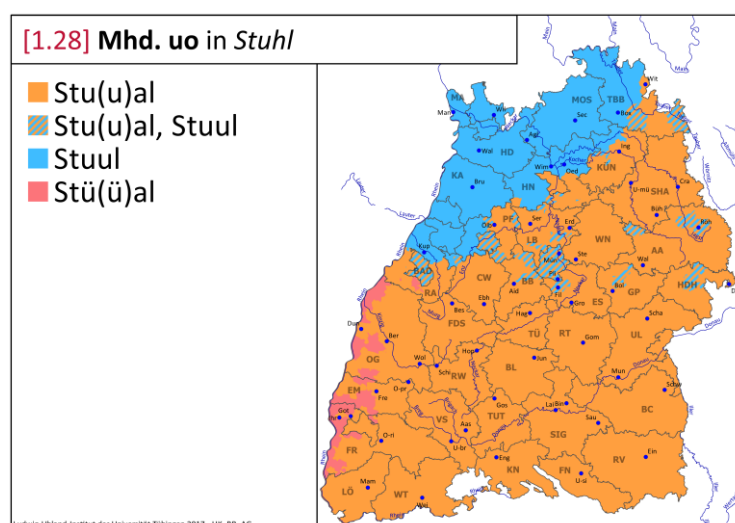


Abbildung 3 Realisation des mhd. *uo* in Baden-Württemberg

Karte 1.31 aus dem *Sprechenden Sprachatlas von Baden-Württemberg* passt zur rechten Spalte von Tabelle 2. Zu sehen ist, dass im hochalemannischen Sprachraum (gelb) das westgerm. *k* als ach-Laut realisiert wird. Die Art der Artikulation, wie man sie sich im Sprechenden Sprachatlas online anhören kann, ist identisch mit der Art, wie Frau Hasswani die Wörter *chleis*, *Chind*, *Chindergarte* etc. im Hörbeispiel der Unterrichtseinheit ausspricht.

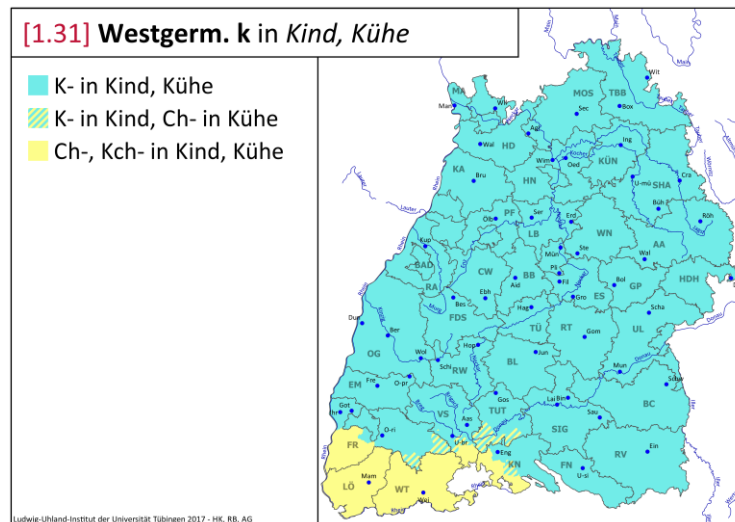


Abbildung 4 Realisation des westgerm. *k* in Baden-Württemberg

Quellen

DWDS – *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart*, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, <<https://www.dwds.de/>> (21.09.2026).

Klausmann, H. & Bühler, R. (2018). *Sprechender Sprachatlas von Baden-Württemberg*. <https://dh-center.uni-tuebingen.de/escience/sprachatlas/#8/48.674/8.989> (21.09.2026).

Streck, T. (2019). Alemannisch in Deutschland. In J. Herrgen & J. E. Schmidt. Unter Mitarbeit von Hanna Fischer und Brigitte Ganswindt (Hrsg.), *Sprache und Raum: Ein internationales Handbuch der Sprachvariation* (S. 206–245). De Gruyter Mouton.

Die hier verwendeten Dialektkarten sind im Sprechenden Sprachatlas unter den folgenden Links zu finden. Dort können Sie auch die Lautung anhören:

https://dh-center.uni-tuebingen.de/escience/sprachatlas/1-25_haus.html#8/48.674/8.989

https://dh-center.uni-tuebingen.de/escience/sprachatlas/1-22_eis.html#8/48.674/8.989

https://dh-center.uni-tuebingen.de/escience/sprachatlas/1-28_stuhl.html#8/48.674/8.989

https://dh-center.uni-tuebingen.de/escience/sprachatlas/1-31_kon_kind.html#8/48.674/8.989